

Walder Kapelle trifft auf Dreiecksmusi vom Lechrain

Konzert in der Waldhalla am Samstag, 12. Oktober

Wald Die Musikkapelle Wald lädt zusammen mit den Musikanten der Dreiecksmusi am Samstag, 12. Oktober, um 20 Uhr in die Waldhalla ein.

Der Name Dreiecksmusi steht für das Dreieck der Orte Epfach, Reichling und Apfeldorf im Lechrain, aus welchen die Dreiecksmusikanten stammen. Das musikalische Trio um Fabian Eglhofer, Ulrich Linder und Daniel Schmid stellen an diesem Abend Ihre neue CD vor. Das musikalische Repertoire reicht von traditioneller bis zur neuen alpenländischen Volksmusik. Darunter finden sich auch viele Eigenkompositionen von Fabian Eglhofer. Mit ein bisschen Landler gewürzt mit Tango, wiedergegeben mit Gitarre, steirischer Ziach, Tuba, Posaune, Schlagzeug und Klavier hat sich ein für die Dreiecksmusi typischer Klang beziehungsweise Stil entwickelt. Jugendlich und frisch und mit vielen lustigen Anekdoten zwischendurch, die natürlich im Lechrainer Dialekt erzählt werden.

2016 konnten die drei Musiker den Kulturförderpreis des Landkreises Landsberg am Lech entgegennehmen, zwei Auftritte bei den Wirtshausmusikanten beim Hirzinger, sowie der Brass Wiesn in Eching zählen zu einigen der bisherigen Highlights.

Karten können im Vorverkauf für 10 Euro im Dorfladen in Wald oder online über waldermusik@web.de erworben werden. Zudem gibt es Tickets an der Abendkasse für 12 Euro. (pm)



Susanne Seitz (links) brachte ihre Flöten zu einem gemeinsamen Mittagskonzert mit Petra Jaumann-Bader mit. Foto: Werner Hacker

Mittagskonzerte bis Oktober in St. Mang

Veranstaltungsreihe der Kurseelsorge in Füssen

Füssen Noch bis Ende Oktober lädt Kurseelsorger Christian Schulte mittwochs zum „Mittagskonzert“ ins Chorgestühl der Füssener Stadtpfarrkirche St. Mang ein, dem sich ein Mittagsgebet anschließt. Ab 11.30 Uhr musizieren hier im Wechsel Organisatorin Petra Jaumann-Bader und ihre Kollegin Helene von Rechenberg. An der kleinen Orgel von Andreas Jäger wird in der Reihe auch wieder Dr. Veronika Vötterle aus Rieden am Förgensee den Zuhörern ein Kurzprogramm vorstellen.

Kurseelsorger Schulte gibt dem Publikum spirituelle Impulse. Zuletzt wurden die Zuhörer im nahezu voll besetzten Chorgestühl überrascht, weil Petra Jaumann-Bader eine mit ihr spielfreudig auftretende Instrumentalistin stellte: Susanne Seitz aus Kaufbeuren, die ihre Blockflöte in harmonischen Duetten und begleitet von der Orgel erklingen ließ. Dafür dankten die Zuhörer mit reichlich Applaus. (ha)



Zauberhafte Klänge mit Julius Berger (Violoncello) und Pierre-Laurent Aimard (Klavier) bei VilsArt in der Kirche St. Anna. Foto: Klaus Wankmiller

Hoher Besuch im kleinen Vils

Klavierstar Pierre-Laurent Aimard und Cellist Julius Berger sorgen mit einem Auftritt beim Verein VilsArt für ein großes Publikum und große Stimmung in der kleinen Kirche St. Anna.

Von Klaus Wankmiller

Vils Der jährliche Auftritt von Julius Berger beim Klassikfestival VilsArt ist ein Garant für eine volle St.-Anna-Kirche in Vils. Organisator Reinhold Schrettl freute sich, dass das Konzert bereits vor zwei Wochen ausverkauft war. Viele Musikbegeisterte aus dem Allgäu und dem Außerfern hatten sich zu einem großartigen Konzert mit Julius Berger (Violoncello) und Pierre-Laurent Aimard (Klavier) eingefunden. Das deutsch-französische Duo kennt sich schon seit über 50 Jahren und hatte schon viele gemeinsame Auftritte. So war das Programm Komponisten aus beiden Ländern gewidmet.

Start mit Frühwerk Beethovens

Den Auftakt machte die 1796 entstandene Sonate für Violoncello und Klavier in g-Moll op. 5 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. Der damals noch junge Komponist war nach Berlin gereist und schuf für

den preußischen Hof zwei Cellosolnaten. Friedrich Wilhelm II. liebte dieses Instrument. Bei der Uraufführung spielte Beethoven selbst den Klavierpart, das Violoncello übernahm der französische Virtuose Jean-Louis Duport. In Vils überzeugte das Duo Berger-Aimard mit diesem beeindruckenden Frühwerk Beethovens. Es beginnt geheimnisvoll. Die Zuhörer wurden schon von Anfang an in den Bann gezogen. Bald mündet das Adagio sostenuto in ein ausdrucksstarkes Allegro molto, in dem sich die beiden Instrumente die Melodiebögen gegenseitig zuspielden. Das anschließende Rondo in Art eines Kontraltanzes wird zunächst vom Klavier vorgestellt, dann reihen sich viele Variationen an, in denen die beiden Künstler ihr ganzes Können an ihren Instrumenten zeigen konnten.

Aimard spielte anschließend „Der Kuss des Jesuskindes“ aus „Vingt regards sur l'enfant Jésus“ für Klavier solo von Olivier Messiaen. Der 1944 entstandene Zyklus

gilt als wegweisendes Werk des französischen Komponisten. Hierbei handelt es sich um Meditationen, die mit leisen Akkorden beginnen und bald in eine perlende Melodie mit Trillern mündet. Immer mehr steigert sich das Stück und Aimard konnte die gesamte Tastatur seines Instruments auskosten.

Ungewöhnliche Klänge

Mit viel Strahlkraft beginnt Beethovens letzte Klaviersonate op. 102 Nr. 2 und leitete damit die späte Phase des Komponisten ein. Für die Menschen von damals waren diese Klänge ungewöhnlich, denn der Mannheimer Kapellmeister Michael Frey schrieb nach der Uraufführung 1815 in sein Tagebuch: „Beim ersten Hören unmöglich zu verstehen.“

Heute ist das anders. In weiten Melodiebögen spielten sich Violoncello und Klavier die Melodien zu, die in immer neuen Varianten abgeändert werden. Der langsame Mittelsatz ist ein feierlicher Choral,

der in tiefer Lage beginnt und in einen pathetischen Dialog mündet. Mit mehreren spannungsvollen Anläufen geht es dann attacca in den Finalsatz – doch welche Überraschung: Es ist ein Fugenthema, das dreistimmig durchkomponiert wird. Immer wieder finden sich witzige Wendungen und am Ende mündet dieses Meisterwerk in einer grandiosen Steigerung zu einem virtuoseren Schluss. Das Publikum hielt es nun nicht mehr auf den Sitzen und es erhob sich, um stehend Applaus zu spenden. Über so viel Begeisterung freuten sich die beiden Interpreten. Als Dankeschön ans Publikum gab es als Zugabe von Olivier Messiaen das musikalische Gebet „Lob auf die Ewigkeit Jesu“ für Violoncello und Klavier.

Mucksmäuschenstill hörten die Zuhörer diesem andachtsvollen Stück zu, das verhalten ausklang. Mit dieser Stille endete eindrucksvoll das Konzert, geprägt durch die lange deutsch-französische Freundschaft der beiden Künstler.

Musikalisches Gewitter bei Plansee-Konzert

Bläserphilharmonie aus dem Oberallgäu zu Gast

Reutte Ein Gewitter besonderer Art ist für Sonntag, 29. September, angekündigt: Mit dem Programm „When Thunder Calls“ sagt die Bläserphilharmonie Oberallgäu elektrisierende und metallische Klänge vorher. Erklingen werden sie ab 18 Uhr im Walter-Schwarzkopf-Saal der Plansee Group in Reutte.

Dabei wird auch der Solist Lito Fontana an der Posaune das Konzert in Harmonie mit den Musikerinnen und Musikern des Orchesters zu einer widerhallenden Sensation machen.

Verstärkung hat sich die Bläserphilharmonie mit Jörg Hartl von LaBrassBanda an der Trompete. Das Projektorchester spielt Werke der Ober- und Höchststufe, aber an diesem Abend kommen auch Cineasten bei einem Ausflug in die Filmmusik auf ihre Kosten.

Karten gibt es online unter www.plansee-konzerte.at sowie beim Tourismusbüro Reutte, Restkarten werden an der Abendkasse verkauft. (pm)

Blickpunkte

Reutte

Vortrag „Fotografie als Kunst“ im Grünen Haus

Zum Vortrag mit dem Thema „Fotografie als Kunst – Kunst als Fotografie“ lädt der Museumsverein Reutte am Donnerstag, 19. September, ab 19 Uhr ins Museum im Grünen Haus ein. In den Museumsräumen ist noch bis Ende Oktober die Ausstellung „Außerferner Fotografen“ zu sehen. Der Vortrag wird aus der Gegenüberstellung der bildenden Künste und der Fotografie den Weg der Fotografie zum Kunstwerk aufzeigen. Ebenso werden Beispiele behandelt von Fotokünstlern und Künstlern, die sich mit dem Medium Fotografie ausdrücken. Seit der Erfindung der Fotografie 1839 stand ihre Beziehung zur Kunst im Vordergrund. Mit ihr war es nicht mehr der bildenden Kunst vorbehalten, Wirklichkeit wiederzugeben. Erste Kunstfotografien entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Bemühen, mit der Kamera die Malerei zu imitieren. Die Teilnahme für Mitglieder des Vereins ist kostenlos. Nicht-Mitglieder zahlen für die Veranstaltung fünf Euro Eintritt. (pm)

Chor und Schloss beleben ihre alte Beziehung neu

Die Schwangauer Sänger präsentieren in der ehemaligen Orangerie von Schloss Hohenschwangau ein vortreffliches Konzert. Bei Kastellanin Schumann rannte das Ensemble offene Türen ein. Was dazu den Anstoß gegeben hatte.

Von Martina Gast

Hohenschwangau „Toll! Ist das jede Woche?“, fragten Brigitte und Klaus-Willy aus Schleswig-Holstein entzückt. Sie kamen nach dem vortrefflichen Konzert des Männerchors Schwangau-Hopferau gar nicht mehr heraus aus dem Schwärmen. „Das war erst der Anfang“, erklärte Kastellanin und Museale Leiterin Barbara Schumann dem Urlauberpaar, dass es soeben eine absolute Premiere erlebt habe. In der Tat hatte der Männerchor die hervorragende Akustik der Christkönigskappelle, der ehemaligen Orangerie des Schloss Hohenschwangau, bis zum Rand ausgeschöpft und gar königlich zum Klingen gebracht.

Zu verdanken hatten das die Zuhörerinnen und Zuhörer vor allem Michael Schroll, dem spritzigen

Moderator des Männerchors. Der hatte sich im Vorfeld lange mit der Geschichte des Schwangauer Chores und den Königsschlössern befasst. Bereits bei der Vermählung von Kronprinz Maximilian mit Prinzessin Marie von Preußen 1842 sangen auf Schloss Hohenschwangau Gesangskünstler aus Schwangau mit. Im Jahre 1878 sei der Verein dann von aktiven Sängern aus der Taufe gehoben worden. Der Chor pflegte also bereits vor seiner Gründung eine enge Verbindung zur königlichen Familie, die stets ein zentraler Teil der Geschichte des Chors war. Heute besteht der Verein aus dem Männer- und dem Kirchenchor. Beide prägen das dörfliche und feierliche Leben in Schwangau und Umgebung.

Vor ungefähr acht Jahren fusionierte der Männerchor mangels Nachwuchs mit dem einer weiteren Schlossgemeinde: den Sängern



Bald wird der Schwangauer Männerchor 150. Bereits jetzt beleben Michael Schroll und Kastellanin Barbara Schumann die Verbindung zwischen Chor und Schloss Hohenschwangau neu. Wolfgang Schweiger und Chorleiter Michael Köhler (von links) tragen den Schwan im Vereinszeichen. Foto: Martina Gast

aus Hopferau. Bei einem Gespräch im Frühjahr packte Schroll die Gelegenheit beim Schopf und fragte bei der Kastellanin nach, ob es die Möglichkeit gebe, zum 150. Jubiläum die Verbindung zwischen Chor und Schloss Hohenschwangau neu

zu beleben. „Damit rannte er bei mir natürlich offene Türen ein – aber warum sollten wir noch so lange warten?“, erklärt Schumann.

Zum gelungenen Debüt hatte Chorleiter Michael Köhler ein buntes Spektrum an Liedgut zusam-

mengestellt. Mit warmtoniger Stimmigkeit sorgten die Interpreten für Gänsehaut und gaben nicht nur mit „Der Wanderer“, oder „Morgenrot“ dem unbeschreiblichen Gefühl „Heimat“ berührenden Raum. Mit „Frisch gesungen“ (Friedrich Silcher) oder der Singpartitur „Lebe, Liebe Lache“ (Robert Pappert) kam ordentlich Schwung in die alten Schlossmauern. In der kurzen Pause des rund einstündigen Konzerts gab Revierjagdmeister Wolfgang Schweiger kurzweilige Einblicke in die königliche Jagd rund um das Schloss Hohenschwangau. Lange applaudierten die Besucherinnen und Besucher den Sängern, bevor sich rund 25 Teilnehmer noch mit der Kastellanin zu einer abendlichen Sonderführung ins Schloss aufmachten, um so dem gesanglichen Hochgenuss mit einer Kulturzugabe die Krone aufzusetzen.